

Antrag

Die Synode möge die folgende Erklärung beschließen:

Stoppt Waffenexporte!

Uns erschrecken Informationen über die Mord- und Vertreibungspolitik des IS im Irak und in Syrien. Uns erschüttern Informationen über viele weitere inner- und zwischenstaatliche Kriege. Es kommen auch Waffen zum Einsatz, die aus Deutschland exportiert wurden.

Wir fragen: Wie werden wir unserer Verantwortung gerecht? Was ist zu tun, um die Ausbreitung von Krieg und Terror zu unterbrechen?

Die Bundesregierung setzt in Übereinstimmung mit vielen anderen Staaten auf militärische Überwindung von Armeen und Terrorgruppen, die Massaker verüben und eine Politik des Genozid exekutieren. Für humanitäre Hilfe und die Aufnahme von Flüchtlingen wird nur ein Bruchteil der finanziellen Mittel und politischen Bemühungen aufgewendet, die für militärische Aktivitäten zur Verfügung stehen.

Für Christinnen und Christen gelten Jesu Bergpredigt und die biblische Botschaft insgesamt als Weisung gerade in kritischen Situationen. Schon „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ will die ansteckende Kraft von Gewalt begrenzen.ⁱ Jesus will die gewalteindämmende Wirkung, die in dieser Regel angelegt ist, auf eine stabilere Basis stellen. Er setzt auf die unbewusst zwingende Kraft der Ansteckung: nicht nur von Gewalthandeln, sondern auch von menschlichem, achtsamem, menschenfreundlichem Handeln. Nicht nur Gewalt wirkt ansteckend. Auch Liebe.ⁱⁱ „Liebt eure Feinde“: Gemeint ist nicht, das Böse einfach zu ertragen. Gemeint ist gewaltfreie Aktion.ⁱⁱⁱ

In der Nachfolge Jesu treten wir für gewaltfreies Handeln ein. Wir wissen als evangelische Kirche in der Tradition Martin Luthers aber auch: Ich kann mich in Situationen der Gewalt selbst hingeben. Ich darf bedrohte Mitmenschen und Kreaturen aber nicht preisgeben.

In den aktuell wütenden neuen Kriegen mischen sich ökonomische und politische Interessen mit grenzenloser Mordlust an denen, die als anders und fremd angesehen werden. Gegen Genozid-Armeen und Massakermilizen, in denen Mordlust oft genug religiös verbrämt wird, hilft die Haltung spontaner Güte nicht. Auch gewaltfreier Widerstand bleibt hilflos. Es gibt Situationen, in denen Gegen-Gewalt die einzige Rettung für die Bedrohten ist.

Das Problem ist, dass solche Interventionen niemals frei sind von eigenen wirtschaftlichen und politischen Interessen. Auch die Aufrüstung von kämpfenden Parteien mit Waffen aus Deutschland birgt unkalkulierbare Risiken für eine Ausweitung der Gewalt. Deshalb treten wir für ein starkes UNO-Mandat ein: Wo Gewalt nicht anders unterbrochen werden kann und wo ganze Bevölkerungen von Massakern bedroht sind, ist ein robustes Mandat für internationale, durch die UNO beauftragte militärische Intervention notwendig.

Wir wenden uns strikt gegen Waffenexporte an Kriegs- oder Bürgerkriegsarmeen. Die Spirale von Gewalt, Kriegsvorbereitung und Krieg wird nicht durch Waffen und Krieg durchbrochen. Die zunehmende Produktion von Waffen und ihr Export dienen nicht der Gerechtigkeit und dem Frieden, sondern können die Ausbreitung von Krieg und mörderischer Gewalt begünstigen. Das gilt in den gegenwärtigen Kriegen insbesondere für die sog. Kleinwaffen, also Gewehre, Pistolen und Maschinengewehre.

Notwendig sind humanitärer Hilfe und vor allem Vorbeugung von Konflikten, bevor diese mit Gewalt und Krieg ausgetragen werden. Die Politik der „Ultima Ratio“ ist abzulösen durch eine Politik der Rechtzeitigkeit. Nachhaltige Lösungen brauchen langfristige Politikplanung. Hierfür setzen wir uns ein – gegen eine Politik der Rüstungsproduktion und Waffenexporte.

Deshalb treten wir für diese Forderungen ein:

- 1. Verbot der Ausfuhr von Maschinengewehren, Pistolen und Gewehren.**
- 2. Politische Entscheidungen für die Konversion von militärischer auf zivile Produktion und finanzielle Unterstützung dafür.**
- 3. Unterstützung und Begleitung für Menschen, die eine weitere Beschäftigung in der Rüstungsproduktion nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren können.**
- 4. Förderung von Friedensinitiativen durch die Nordkirche.**
- 5. Verstärkung finanzieller und personeller Ressourcen für zivile und humanitäre Aktivitäten.**

Hamburg, 24. Januar 2015

gez. Matthias Bohl

Weitere Unterstützer:

Dr. Martin Vetter
Frauke Lietz
Christina Koch
Brigitte Varchmin
Prof. Dr. Hans-Martin Gutmann
Änne Lange
Kerstin Jensen
Conrad Witt
Gudrun Nolte-Wacker
Wolfgang Grytz
Michael Rapp
Rüdiger Ost

Anmerkungen

ⁱ Das Prinzip „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ bedeutet, nur das beim anderen zu zerstören, was er mir zerstört hat. Wenn das beachtet würde, würden viele Gewaltkonflikte anders laufen, etwa zwischen Israel und Gaza, zwischen ukrainischen Regierungssoldaten samt Freischärlern und separatistischen Verbänden in der Ostukraine, ganz zu schweigen von den grenzenlosen Massakern in den neuen Kriegen auf dem afrikanischen Kontinent, im zerfallenden Irak oder im Bürgerkriegsland Syrien.

ⁱⁱ Es geht nicht nur um ein neues Gefühl. Jesus setzt auf die unbewusst zwingende Kraft überraschender spontaner Güte – in Gesten, in Worten, in Handlungen. Die Handlungsweise, die Jesus vorschlägt, meint nicht Unterwürfigkeit und Selbstausslieferung. „Ich aber sage euch: leistet dem Bösen keinen Widerstand! Sondern wer dich auf die rechte Backe schlägt, biete ihm auch die andere! ...“

ⁱⁱⁱ Ein Schlag mit der rechten Hand würde normalerweise die linke Backe des Gegners treffen. In dieser Szene ist das Schlagen mit dem Handrücken angesprochen. In der Antike ist das eine Geste, Sklaven oder politisch Unterworfenen zu demütigen. Ihnen schlägt Jesus überraschendes, unterbrechendes Handeln vor. ‚Halt auch die andere Backe hin!‘ Wenn der Gegner die linke Backe treffen will, müsste er jetzt mit der rechten Hand, nicht mit dem Handrücken schlagen. Die Geste hat ihren Ort im (sportlichen) Kampf gleichberechtigter Partner. Wer seinem Gegner so die andere Backe hinhält, zeigt ihm: ‚Ich lasse mich nicht demütigen‘ Der Gegner ist irritiert, er verliert seine Macht, zu beschämen.